

Alte Wirtshausschilder

Die «Traube» in Ober-Ottikon

Wie viel einladender empfängt uns doch eine Gaststätte mit einer gediegenen, geschmiedeten «Tafäre» als mit aufdringlicher Leuchtreklamen-Dutzendware! In vornehmer Bescheidenheit prangt das «Trauben»-Schild seit einem Jahr wieder an der Hausecke beim *Dorfeingang von Ober-Ottikon*. Allzu lange hat es als rostiges Gerippe auf dem Dachboden des Schopfes auf seine Wiedergeburt warten müssen. Zwei kunstsinnige Handwerker haben das schwere Eisengerüst in die Kur genommen: Malermeister *Richard Furrer*

hat anhand der alten Farbreste die hübsche Schmiedearbeit in Glanz und Gloria auferstehen lassen, und Schmied *Paul Grosjean* schuf anstelle des verblichenen Blechschildes ein wahres Meisterwerk. Liebevoll hat er jede einzelne Traubenbeere von Hand geschmiedet und die zierlichen Blätter und Weinranken geformt. Das alte Blechschild mit der unpersönlichen Weinkanne durfte also mit gutem Gewissen geopfert werden. Diente es doch einst bloss zur Kennzeichnung der «Traube» als Wirtschaft ohne Gasthof-

recht, während die originelleren Hauszeichen wie Bären, Ochsen, Rössli und Löwen den wenigen ehehaften Tavernen vorbehalten blieben.

Um die Mitte des letzten Jahrhunderts schossen jene «Pinten» mit Kanne und Glas, die meistens nur den Namen ihres Wirtes trugen, mächtig ins Kraut. Nicht weniger als *zehn Weinschenken* zählen wir vor hundert Jahren allein in Ottikon. Waren das durstige Leute! Doch wenn wir der Entstehungsgeschichte dieser allzu vielen Gaststätten nachgehen, so finden wir eine einfache Erklärung: Laut altem Recht durfte die Dorfgemeinde von jedem Neuzuzüger ein *Einzugsgeld*, verbunden mit einem frugalen Mahl, verlangen. In den vergilbten Protokollen der Ottiker Zivilgemeinde wimmelt es von Berichten über solche Einzugsmäher. Da musste einer 40 Pfund Geldes samt einem Feuerkübel, 64 Mass Wein sowie für jeden volljährigen Gemeindebürger je ein halbes Brot mit Käse «und noch zum Beschluss ein Stotzen Kriesiwasser» spendieren! Kredenz wurde das Mahl im Hause des jeweiligen Gemeindegutsverwalters, woraus sich in der Regel ein Wohnheitsrecht herausbildete.

Auch unsere «Traube» mag so zu ihrem Patent gekommen sein. 1801 wird sie sogar als regelrechte Taverne zum «Rössli» (nicht zu verwechseln mit dem gleichnamigen Gasthof in Unter-Ottikon) erwähnt. Angesehene Gemeindefunktionäre figurierten hier als Wirte: 1848 Gemeindeammann *Rudolf Bodmer*, 1862 Gemeindepräsident und Gemeindeammann *Rudolf Meier*, und anfangs dieses Jahrhunderts Gemeindepräsident *Albert Krauer*.

Je und je war die «Traube» Treffpunkt der Einheimischen. Seit genau fünfzig Jahren ist sie zudem die Hochburg unserer Hornusser. Wirt Friedli, der hier in den zwanziger Jahren wirkte, gab zusammen mit anderen Bernern den Anstoss zur Gründung des *Hornusservereins Gossau* und stellte ihm als Spielplatz seine grosse Wiese im Bruggenriet zur Verfügung. Und noch heute wird dort eifrig «Bauerntennis» gespielt und bereitet sich dort unser Hornusserverein auf seine sprichwörtlichen Erfolgsserien vor. Jakob Zollinger

